

Stellungnahme

vom 03.Mai 2023

zur Fortschreibung Anpassungsstrategie Klimawandel 2023

Verband für Energie- und Wasserwirtschaft Baden-Württemberg e.V – VfEW

Vorbemerkung

Der VfEW e.V. vertritt als Verband der Energie- und Wasserwirtschaft über 240 Energie- und Wasserversorger in Baden-Württemberg. Darunter Großunternehmen aber auch kommunale Betriebe sowie kleine, teilweise private Gebietsversorger und Zweckverbände. Die VfEW-Mitgliedsunternehmen versorgen Industrie, Gewerbebetriebe und rund zehn Millionen in Baden-Württemberg lebende Menschen auf einer Gesamtfläche von 36.700 Quadratkilometer mit Strom, Gas, Fernwärme und Wasser. Für jene Unternehmen steht die Versorgungssicherheit der Bevölkerung, sei es mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser oder umweltverträglicher und kostengünstiger Energie, an oberer Stelle.

Einleitung

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit erneut zur Anpassungsstrategie Klimawandel Stellung nehmen zu können.

Wie in der Novelle des Klimaschutzgesetzes, die eine Erweiterung um die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels umfasst, festgestellt, benötigen wir überall eine Klimawandelanpassungsstrategie. Daher unterstützen wir ausdrücklich eine solche. Besonders die Trinkwasserversorgung wird bei steigenden Temperaturen und damit steigendem Verbrauch eine deutliche Belastung erfahren. Gleichzeitig wird nicht nur durch die Elektrifizierung, sondern auch durch einen höheren Klimatisierungsbedarf der Stromverbrauch steigen, während thermische Kraftwerke und Wasserkraftwerke bei niedrigen Pegelständen ihre Leistung reduzieren müssen. Auf Wasserseite ist durch den sich in Arbeit befindenden Masterplan Wasserversorgung ein Grundstein gelegt um eine resiliente Versorgung mit Trinkwasser zu gewährleisten. Die Umsetzung wird jedoch weitere Investitionen und Genehmigungen benötigen, die schon jetzt angestoßen werden müssen. Energetisch sind der beschleunigte Ausbau Erneuerbarer Energien und der zugehörigen Infrastruktur dringend notwendig.

Im Anschluss sind die einzelnen Kapitel kommentiert.

Kapitel 2. Boden

Wir begrüßen, dass die Zusammenhänge zwischen Böden und Grundwasser, insbesondere der Grundwasserneubildung, herausgehoben und entsprechend gewürdigt werden. Weiter begrüßen wir, dass Moorböden in ihrer Sonderstellung benannt werden. Wir möchten jedoch auf die potentielle Nutzung als PV-Flächen hinweisen. Hierdurch wird die Sonneneinstrahlung auf das Moor reduziert und steht gleichzeitig energetisch zur Verfügung.

Kapitel 2.3 Landwirtschaft

Durch die zunehmende Hitze und Trockenheit wird die Landwirtschaft, wie richtig festgehalten, deutlich belastet. Wir begrüßen hierbei, dass die Eigenbewässerung einen entsprechenden Fokus erhält. Auch die Optimierung der Düngung sind im Sinne des Gewässerschutzes werden von uns unterstützt. Dennoch sollte die Ausweitung einer ökologischen und gewässerschonenden Landwirtschaft, besonders in Wasserschutzgebieten, vorangetrieben werden.

Kapitel 2.4 Naturschutz und Biodiversität

Da 2020 (Seite 57) in der Vergangenheit liegt, nehmen wir an, dass der Gefährdungszustand der Arten bis 2023 spürbar gesenkt werden soll. Weiterhin ist „spürbar gesenkt“ sehr vage formuliert. Eine subjektive Aussage lässt sich nicht objektiv bewerten. Hier bitten wir um Konkretisierung und Festlegung eines Bewertungsrahmens. Dieser müsste jedoch deutlich vor 2020 schon Daten erfasst haben, um einen Vergleich anstellen zu können.

Außerdem möchten wir auf die positiven Effekte bei der Nutzung von Erneuerbaren Energien hinweisen, z.B. in Form von Freiflächen PV-Anlagen, die sich auch positiv auf Fauna und Flora auswirken.

Kapitel 2.5 Stadt und Raumplanung

Uns ist der Spagat zwischen Schaffung von Wohnraum und sparsamem Umgang mit Flächen bei gleichzeitiger Anpassung an den Klimawandel, bekannt. Dennoch müssen zum Schutz des Grundwassers die raumordnungs- und bauplanungsrechtlichen Instrumente entsprechend gewahrt bleiben.

Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass für den Ausbau der Erneuerbaren Energien und der dazugehörigen Netze ausreichend Flächen zur Verfügung gestellt werden. Dies steht nicht im Widerspruch, da trotz Flächeninanspruchnahme nur eine geringe Versiegelung stattfindet und eine Koexistenz von Flora, Fauna und Strominfrastruktur weitgehend unproblematisch ist.

Kapitel 2.9 Wasser

Als ausgesprochen wichtige und gefährdete Ressource, insbesondere mit Blick auf den Klimawandel, sehen wir in folgendem Abschnitt einen besonderen Anpassungsbedarf.

Seite 92:

„...Laut LAWA-Bericht (Jahresbericht 2020) konnte die vorhandene Wasserversorgungsstruktur in Baden-Württemberg mit Gemeinde-, Gruppen- und Fernwasserversorgung bisher flexibel auf Kapazitätsveränderungen reagieren. Hingegen könnten Wasserversorgungsunternehmen, die nur Eigenwasserressourcen nutzen oder ausschließlich Fremd- bzw. Fernwasser beziehen, aufgrund der geringen Anpassungskapazität in Problemlagen geraten.
...“

Die bisherigen Ergebnisse des Masterplans Wasserversorgung zeigen, dass diese Aussage soweit keinen Bestand hat. Abhängig von den jeweiligen Gegebenheiten können Kommunen auch bei Eigen- und Fernwasserversorgung in Zukunft „in Problemlagen geraten.“ Gerade die Fernwasserversorger arbeiten seit langem daran, dass Verbandsmitglieder auch ohne Eigenwasser sicher mit Wasser versorgt werden können. Wir schlagen vor, diesen Satz ersatzlos zu streichen.

Kapitel 2.10 Wirtschaft und Energiewirtschaft

Mit dem Ausstieg aus der Kernenergie ist ein wichtiger Schritt in Richtung einer Erneuerbaren Energieversorgung getätigt. Gleichwohl ist zum Ausstieg aus der Kohleverstromung und in der Wärmeversorgung Erdgas als Brücke notwendig. Gerade die Wärmeversorgung benötigt flexible Energiebereitstellung und ist besonders im Winter relevant. Wärmenetze stellen hier eine versorgungssichere Lösung dar, benötigen aber auch entsprechende Infrastruktur. Hierzu muss die Finanzierung geklärt sein. Generell gibt es hier zwei Möglichkeiten. Wenn der Einbau von fossilen Heizungen verboten wird, können hierdurch die Preise für Fernwärme steigen und die Investitionen ausgeglichen werden. Dies ist jedoch nicht der zu bevorzugende Weg. Förderungen, die über die bestehenden hinausgehen, sind ein geeigneteres Mittel. Besonders, da bis zum Aufbau der Wärmenetze die bestehende Infrastruktur und Erzeugungskapazität weiter benötigt wird. Besonders das Strom-, aber auch das Gasnetz muss zur Versorgungssicherheit ausreichend Transportkapazität und Vermaschung aufweisen. Ebenso sind eine ausreichende disponible Erzeugung und der Ausbau von Speicherkapazitäten notwendig. Diese umfassen nicht nur Gasspeicher und Festbrennstofflager, sondern auch Wärme- und Stromspeicher. Ein Ausbau von Pumpspeicherwerken ist hingegen unrealistisch. Die vorhandenen Wasserkraftwerke müssen dennoch erhalten werden, da diese auch in der Dunkelflaute Energie bereitstellen können. In diesem Sinne ist es auch sinnvoll

dezentrale Brennstofflager zu errichten, um im Falle von gestörten Lieferwegen, sei es durch Extremwetter oder andere Umstände, einen Weiterbetrieb zu ermöglichen. Im gleichen Zug sollten Hochfahrpläne für das immer komplexere Netz erstellt werden.

Bei der Umstellung der Energieversorgung auf die Erneuerbaren und insb. grünen Wasserstoff, stellt sich neben der Regulierung auch die Frage der Verfügbarkeit. Da auch in Baden-Württemberg relevante Mengen grünen Wasserstoffs per Hydrolyse hergestellt werden, müssen entsprechend große Mengen Wasser bereitgestellt werden. Obwohl hier noch einige Unsicherheiten vorhanden sind, müssen die Eventualitäten bereits jetzt deutlicher und ausführlicher adressiert werden. Dies ist aus unserer Sicht kein Hinderungsgrund für den Ausbau der Elektrolyse aber muss teil einer integrierten Planung des Landes sein.

Auch sollte die Ausfallsicherheit und Resilienz weiter beleuchtet werden. Besonders Wasserversorger können hier von eigenen, dezentral an z.B. Pumpstationen gelegenen Erzeugungsanlagen profitieren und die Wasserversorgung aufrechterhalten.

Bezüglich Brauchwassers als Kühlwasser, wird zwar der Bedarf mit dem Fuel-Switch zurückgehen, ein Verzicht hierauf belastet im Gegenzug andere Schutzgüter. Somit benötigen gasbetriebene Erzeugungsanlagen, genauso wie Anlagen zur Erzeugung klimaneutraler Gase im Betrieb ein ausreichendes Dargebot an Oberflächenwasser. Wir schlagen folgende Formulierung auf Seite 100 hierzu vor:

*„In Zukunft könnten derartige Einschränkungen zwar zunehmen, gleichzeitig ~~verliert diese Vulnerabilität jedoch~~ mit dem sinkenden Bedarf an Kohle und (langfristig auch) Mineralöl **verliert diese Vulnerabilität dennoch nicht an Bedeutung. Gasbetriebene Energieerzeugungsanlagen oder Anlagen zur Erzeugung klimaneutraler Gase werden weiterhin auf ein ausreichendes Dargebot von Oberflächenwasser angewiesen sein.** [...] ~~Diese Vulnerabilität verliert jedoch mit dem sinkenden Bedarf an Kohle und (langfristig auch) Mineralöl an Bedeutung.~~“*

Ähnlich sollten im Fazit die „Auswirkungen von Niedrigwasser auf den Kühlbedarf“ nicht als durch die verringerte Nutzung von fossilen Energieträgern gelöst betrachtet werden.

Niedrig- und Hochwasser werden sich weiterhin auf die Versorgung mit Brennstoffen, wie Kohle und Heizöl, auswirken. Daher muss die Bahnlogistik weiter gestärkt und ausreichend Lagefläche bereitgestellt werden. Zwar wird durch den Kohleausstieg perspektivisch die Abhängigkeit von der Schiffbarkeit reduziert, solange die Kohlekraft als Reserve dient, ist diese aber weiterhin auf die Schifffahrt angewiesen. Der Transport auf der Schiene ist nicht nur eine Kosten- und

Streckenkapazitätsfrage, sondern besonders von ausreichend Waggonen und Zugpersonal abhängig. Die Lage ist hier bereits heute angespannt. Gerne möchten wir auch die Frage aufwerfen, inwieweit Flusswärmepumpen durch Niedrigwasser, wie häufig im Sommer und besonders im Winter vorzufinden, aber auch Hochwasser, betroffen sind und dass hier entsprechende Planungshinweise benötigt werden.

Besonders wichtig ist auch die Kühlung anderer Komponenten. So ist auch die Elektro- und Leittechnik von hohen Temperaturen betroffen. Genauso sinken bei Gasturbinenkraftwerken der Wirkungsgrad und die Leistung bei zunehmender Lufttemperatur. Als technische Lösung kann durch „wet compression“ die Leistung gesteigert werden. Hierfür wird Wasser in den Ansaugluftstrom gegeben. Das dafür benötigte, gegebenenfalls knappe, Wasser verlässt die Anlage mit dem Abgasstrom.

Wir möchten auch anregen, die Darstellung Baden-Württembergs als traditionelles Stromimportland zu überdenken. Die Importabhängigkeit war besonders im Vollastbetrieb der vorhandenen Kernkraftwerke deutlich geringer. Da aber deren Brennstoff, wie z.B. auch Rohöl, importiert wurde, wäre die Aussage „Energieimportland“ richtiger. Wenn Baden-Württemberg seit jeher große Mengen an Strom importiert hätte, wäre der Ausbau der überregionalen Verteilnetze, wie unter anderem Sümlink, keine so gewaltige Aufgabe, und der Redispatch mit seinen Kosten nicht so ausgesprochen hoch.

Kapitel 3.2 (Ländliche) Trockenheit

Steckbrief „Bodenschutz“

Abhängig vom angedachten Adressat der Anpassungsstrategie sollten Fachbegriffe entsprechend gewählt werden. Wir schlagen vor, den Begriff „Edaphon“ zu ersetzen. Ebenso sollte kritisch der Rest des Dokumentes überarbeitet werden.

Steckbrief „Grundwasserschutz“

Ziel/ Nutzen sollen Erhalt und Verbesserung des mengenmäßigen Zustands des Grundwassers sein. Hier sollte von „Grundwasserdargebot“ gesprochen werden, da die Qualität außer Acht gelassen wird.

Steckbrief „Masterplan Wasserversorgung/ Versorgungssicherheit“

Der hinterlegte Link ist ungültig. Dieser muss angepasst werden, sofern er bis zur Fertigstellung der Anpassungsstrategie nicht zur richtigen Seite führt.

Kapitel 3.3 Extremereignisse

Auch die Trinkwasserversorgung kann von Extremwetterereignissen und Hochwasser massiv betroffen sein. Dies sollte als eigener Steckbrief behandelt

werden. Besonders die Hygiene, aber auch die Verfügbarkeit von Wasser ist gefährdet, wie die Flut im Ahrtal deutlich zeigte. Die Wasserversorger sind gerne bereit entsprechenden Input zu liefern.

Der Klimawandel stellt nicht nur für gelagerte Güter eine entsprechende Gefahr dar, sondern auch für Erzeugungsanlagen und Verteilnetze, sei es für Strom, Wärme, Gas oder Wasser. Gerade die Ahrtalflut zeigt, wie wichtig Redundanzen im System sind. Diese müssen geschaffen werden, was Unterstützung und finanzielle Anerkennung fordert.

Torsten Höck
Geschäftsführer
Tel: 0711 933491-20
Fax: 0711 933491-99
info@vfew-bw.de

VfEW
Verband für Energie- und Wasserwirtschaft (VfEW) e.V
Hölderlinplatz 5
70193 Stuttgart